

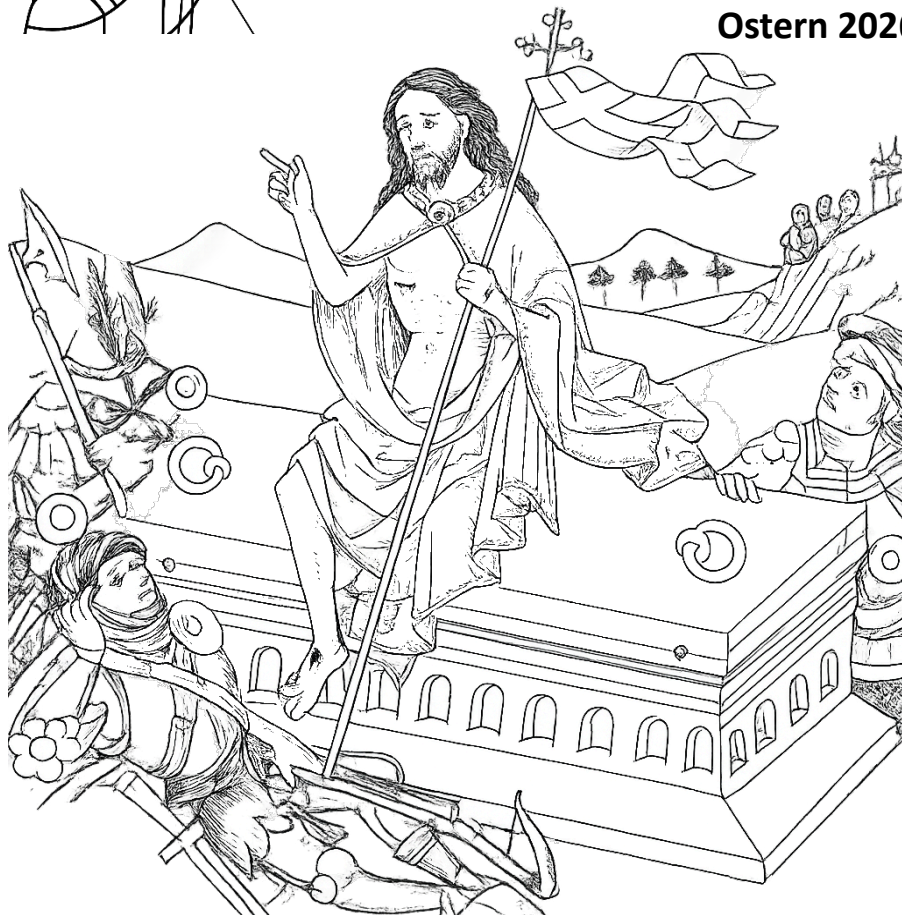
Gemeindebrief

für die Feier der Heiligen Messe im
überlieferten lateinischen Ritus

Basel – Kirche St. Anton

www.basel.petrusbruderschaft.ch

Ostern 2026



Die Rechte des Herrn hat machtvoll gewirkt; die Rechte des
Herrn hat mich erhöht – ich werde nicht sterben, sondern
leben und künden von den Taten des Herrn! (Ps 117)

Introibo | Gottesdienste in St. Anton

- So 12.04. **Weißer Sonntag**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 13.04. **Fest des hl. Hermenegild – Martyrer**
18:30 Heilige Messe | anschließend Glaubenskurs
- So 19.04. **Zweiter Sonntag nach Ostern**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 20.04. **Ferialtag**
18:30 Heilige Messe | anschließend Rosenkranz
- So 26.04. **Dritter Sonntag nach Ostern**
11:30 gesungenes Amt – *Vertretung P. Julian Altmann*
- Mo 27.04. **Fest des hl. Petrus Canisius – Bekenner, Kirchenlehrer**
18:30 Heilige Messe | anschließend Rosenkranz
- Fr 01.05. **Fest des hl. Josef, des Mannes der Arbeit**
18:30 gesungenes Amt – anschließend Maiandacht
- So 03.05. **Vierter Sonntag nach Ostern**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 04.05. **Fest der hl. Monnica - Witwe**
18:30 Heilige Messe | anschließend Maiandacht
- So 10.05. **Fünfter Sonntag nach Ostern**
11:30 gesungenes Amt
- Mo 11.05. **Fest der hl. Apostel Philippus und Jakobus**
18:30 Heilige Messe | anschließend Glaubenskurs
- Do 14.05. **Fest der Himmelfahrt Christi**
11:30 gesungenes Amt
- So 17.05. **Sonntag nach Himmelfahrt Christi**
11:30 gesungenes Amt – *Vertretung P. Julian Altmann*

Möglichkeiten zum Empfang der hl. Beichte bestehen in der Regel an den Sonntagen von 10 bis 11 Uhr im Pfarreiheim; bei Messen unter der Woche ab eineinviertel Stunden bis zur Viertelstunde vor Beginn der Heiligen Messe (bei Messfeiern um 18:30 also von 17:15 bis 18:15 Uhr) in der Kirche (sonst auch zu anderen Zeiten in Absprache mit P. Reiner).

Bitte beachten Sie, dass an jenen Tagen, an denen eine Vertretung vermerkt ist, unter Umständen vor der Messfeier keine Gelegenheit zur Beichte besteht.

Schwestern und Brüder im Herrn!



Die nebenstehend zitierten Worte wurden mir im vergangenen Jahr von einem französischen Mitbruder mitgeteilt, auf den im Anschluss an die Festmesse zu Ostern ein aufgebrachtener Familienvater zukam, nachdem mein Mitbruder in der Predigt offensichtlich über die Notwendigkeit der Osterfreude gesprochen hatte.

Aber wir Priester leben sehr wohl in derselben Welt wie alle anderen auch. Die Priester sind besondere Nachfolger Jesu, der seine Jünger aufgefordert hat, nicht von der Welt, aber in der Welt zu sein. Und gerade in der Welt muss die frohe Kunde der Auferstehung Widerhall finden, die uns am Ostermorgen zur Freude anleitet. Eine Frohe Botschaft, die vom Jenseits eindringt in unsere Welt. Denn auf Erden hat es gebebt, es wurde der Stein vom Grab weggerollt und das ewige Licht ist hervorgebrochen. Von dort kommt eine Freude, wie sie uns die Welt niemals schenken kann. Eine tiefe, dauerhafte, sichere Freude. Eine Freude, die uns kein Geschöpf, selbst das finsterste, selbst das böseste, selbst das grausamste jemals ganz nehmen kann. Wenn ich die gesamte Schöpfung durchstreife, wenn ich die schönste Natur und die höchsten Technologien betrachte, wenn ich Männer und Frauen befrage, selbst die Bewundernswertesten: „Könnt ihr mir diese Freude schenken? Diese tiefe Freude, diese beständige Freude, diese unsterbliche Freude?“ Dann werden sie mir sagen: „Nein, das können wir nicht. Wir selbst sind sterblich und zerbrechlich. Wir kommen in und gehen aus dieser Welt. Wir können dir Vergnügen für einen Augenblick, Freuden für einen Tag, Jubel für ein Jahr verschaffen. Aber eine solche Freude, die ein ganzes Leben und sogar eine ganze Ewigkeit währt, können wir dir nicht geben.“

So begeben sich Gedanken zum leeren Grab Jesu unter den Mauern Jerusalems. Die Engel, die gerade mit den heiligen Frauen gesprochen haben, werde ich in diesen Gedanken befragen: „Und ihr, liebe ältere Brüder, ihr Engel, die ihr so viel gelehrter und mächtiger seid als wir, könnt ihr mir eine solche Freude schenken?“ Und sie werden mir antworten: „Geschöpfe wie du,

Herr Pater, ist Ihnen eigentlich klar, was Sie da von uns verlangen? Ach, wir haben doch recht: Ihr Patres lebt wirklich auf einem anderen Planeten! Wie können Sie es in der heutigen Zeit nur wagen ... wie können Sie es wagen, von uns zu verlangen, dass wir fröhlich sein sollen? Sehen Sie denn nicht all das Leid und Elend? Hören Sie nicht die Schreie der Verzweiflung und der Revolte derer, die am Ende ihrer Kräfte sind?

das gestehen wir: Wir werden dein Herz niemals erfüllen können, das für Größeres geschaffen ist als wir, das für das Unendliche geschaffen ist. Auch wir können dir eine solche Freude nicht schenken.“

Ich werde mich also auf den Stein setzen, um zu weinen. Doch die Engel in weißen Gewändern versuchen mich zu trösten: „Weine nicht, denn der Sohn Gottes hat dich mit unendlicher Liebe geliebt. Für dich hat er sein Leben gegeben. Er hat dich auf den Wegen dieser Welt gesucht, er hat dich auf dem Weg zum Kreuz gesucht, er hat dich in den tiefsten Tiefen der Finsternis gesucht.“ – „Ja, das weiß ich, aber nun ist er tot. Was nützt mir eine solche Liebe, wenn diese Liebe nicht mehr ist?“ – „Aber nein! In Wahrheit verkünden wir dir: Jesus ist auferstanden! Lebendig wird er immer an deiner Seite sein, der dich gewollt hat, der dich geliebt hat, der dich gerettet hat.“ Dann werde ich verstehen, dass in dieser Nachricht die Freude liegt, die ich mir mehr als alles andere gewünscht habe. Denn nichts wird mich fortan von der unendlichen Liebe Gottes trennen können, die im Herzen Jesu entspringt. Nicht einmal die Sünde, nicht einmal der Teufel, nicht einmal der Tod. Sie alle haben versucht, diese Liebe erkalten zu lassen, diese Liebe anzuzweifeln und ihr ein Ende zu setzen. Sie alle haben es versucht und haben es nicht geschafft. Das ist es, was in Buchstaben aus Herrlichkeit und Leid auf die verherrlichte Menschheit Jesu geschrieben steht, die noch immer die Spuren dieser schmerzhaften, doch nun siegreichen Wunden trägt: „Bis zum Ende habe ich dich geliebt. Nicht nur mit einem menschlichen Herzen, sondern mit einem göttlichen Herzen. Dieses Herz, das eins ist mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Bis zum Äußersten habe ich dich geliebt. Bis zum Tod, doch der Tod hat mich nicht verschlungen. Er hat die Quelle meiner Liebe zu dir nicht versiegen lassen.“

Und fortan ist diese liebende Gegenwart des Auferstandenen für jeden Menschen in jedem Augenblick seines Lebens gegenwärtig. In schönen wie in schweren Stunden, in Rebellion wie in seiner Reue, im Zorn wie im Frieden, in der Sackgasse der Sünde wie auf dem Weg der Vergebung ist der Mensch Empfänger dieser unendlichen Liebe, die nie wieder enden wird, denn sie kommt aus einem Herzen, das niemals aufhören wird zu schlagen.

Schauen wir auf das Kreuz, das an den Wänden unserer Häuser hängt, öffnen die Heilige Schrift, die in unseren Bücherregalen schlummert, wenden wir uns ihm direkt zu, der in den Tabernakeln unserer Kirchen gegenwärtig ist: Der Mensch wird erfahren, dass Jesus da ist. „*Resurrexi et adhuc tecum sum – Ich bin auferstanden und bin noch immer bei dir*“ – das ist das Halleluja! Das ist

das Geheimnis der Freude, deren Quelle niemals versiegen wird. Mögen wir auf dem Weg des Glaubens dorthin gelangen und aus dieser Quelle trinken, jeden Tag unseres Lebens: Denn Er ist wahrhaft auferstanden!

So wünsche ich Ihnen – verbunden mit meinem priesterlichen Segen – eine wahrhaft fröhliche und innige Osterzeit.

Ihr P. Stefan Reiner FSSP

Einladung | Angebote zur Glaubensbildung

☞ Die nächsten **Glaubenskurse** finden am 13. April und am 11. Mai im Anschluss an die Abendmesse um 18:30 Uhr statt.

☞ An den beiden Samstagen vom 25. April und 09. Mai sind die nächsten **Kinderkatechesen** geplant. Sie beginnen um 09:30 Uhr für ältere, um 10:30 Uhr für jüngere Kinder.

Vermeldungen

☞ Herzliche Einladung zur feierlichen Maiandacht am Freitag, den 01. Mai – wir singen zunächst ein Amt um 18:30 Uhr zum Fest des hl. Josef, des Mannes der Arbeit, und ehren danach Unsere Liebe Frau in Liedern und Gebeten.

☞ Ein herzliches Vergelt's Gott an die Familien Reichlin und Imfeld für die Dienste in der Cafeteria in letzter Zeit und ebenso an Familie Nowosielski für die Vorbereitung des Aperos am Ostersonntag! Wenn auch Sie einmal eine leckere Stärkung nach der Sonntagsmesse vorbereiten möchten oder Fragen dazu haben, dann wenden Sie sich gerne an P. Reiner.

Welchen Schatz sie tragen, wissen gute Christen selber nicht; sie werden es aber einmal wissen. Die Wurzel ist lebendig; aber zur Winterszeit ist auch der lebende Baum dem dürren gleich. Im Winter sind beide, der dürre und der lebende, entblößt vom Blätter-schmuck und ohne die prangenden Früchte. Aber es kommt der Sommer und offenbart, was in den Bäumen ist: der lebende Stamm wird Blätter treiben und sich mit Früchten beladen; der dürre wird leer bleiben im Sommer wie im Winter – Unser Winter ist die Verborgenheit Christi; unser Sommer ist die Offenbarung Christi. Darum gibt der Apostel den guten Bäumen, den Gläubigen, die Tröstung: „ihr seid zwar tot, aber euer Leben ist mit Christus in Gott verborgen“ (Kol 3,3) – Ihr seid tot, aber nur dem Schein nach: in der Wurzel seid ihr lebend, und „wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr mit ihm erscheinen in Herrlichkeit“ (Kol 3,4). | aus den Schriften des hl. Augustinus

Zeitfragen | Säkularisation mit und ohne Achselzucken

In den vergangenen Monaten entspann sich im kirchlichen Bereich eine interessante Debatte; es geht um die Zukunft des kirchlichen Lebens in unseren Breiten angesichts der Tatsache, dass die Zahl der Christen im Schwinden begriffen ist und selbst jene Strukturen wegzubrechen drohen, die früher einen Grundbestand an „Volkskirche“ garantierten (viele inaktive „Taufscheinchristen“ inbegriffen) – es geht also um das, was als „fortschreitende Säkularisierung der Gesellschaft“ beschrieben wird.

Wurden früher Kinder noch quasi selbstverständlich getauft (und sei es nur, weil das eben üblich war), so stellt sich heute manchen Eltern die Frage, ob sie ihr Kind taufen lassen, keineswegs zwingend. Von Generation zu Generation werden die Kontaktpunkte zu Glaube und Kirche mithin weniger – bis sie irgendwann nicht mehr vorhanden sind und die Menschen kirchlichen Angeboten eher distanziert begegnen, da sie der eigenen Lebenswelt restlos fremd sind. Die vielleicht schonungsloseste Analyse dieser Situation legte der Theologe Jan Loffeld mit seinem Buch *Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt* vor. Loffeld, in den Niederlanden tätiger Priester, Soziologe und Berater der Deutschen Bischofskonferenz, hinterfragt darin zum Beispiel die traditionsreiche Annahme, dass in jedem Menschen eine Sehnsucht nach Gott als endgültig sinnstiftende Erfüllung des eigenen Lebens wirksam sei. Zumindest legt er nahe, dass man sich auf diese Annahme nicht leichtfertig verlassen sollte. Ein schwer drogenabhängiger Crack-Konsument wird, zugespitzt formuliert, irgendwann nur noch an eines denken: an Crack – bis er daran stirbt. Loffeld selbst zitiert einen Studenten, der sein Leben mit folgenden Worten charakterisiert: „Das alles hat keinen Sinn, aber ich habe total Lust drauf“. Keine Epoche vor uns hatte so viele Ablenkungsmanöver im Angebot, um die Frage nach dem letzten Ziel des Menschen nachhaltig zu narkotisieren. Gott spielt mit hoher Wahrscheinlichkeit weder bei Crackabhängigen noch bei Studenten im Crazy-Modus eine Rolle; alles Weitere müssen wir Gottes Blick auf die Wunden, Narben und Fragen in den Herzen und seiner Erbarmung anheimstellen. Das heißt aber nicht, dass wir als Christen in unseren Gemeinden achselzuckend an diesen Entwicklungen vorbei gehen dürfen; wir haben einen Auftrag und eine Sendung für diese Welt. Über die Lösungsansätze, die Loffeld vorschlägt, kann man gewiss streiten; seine faktenbasierten Diagnosen und abgeleiteten Prognosen sollte man aber nicht vom Tisch wischen.

Es gibt auch gute Nachrichten ... gerade in besonders stark säkularisierten Ländern wie Frankreich oder in Nordeuropa erbaten in den vergangenen Jahren unerwartet viele junge Menschen die Taufe; man hat davon gelesen. Progressive Theologen rümpfen ein wenig die Nase ... der *run* auf das Aschenkreuz am Aschermittwoch? Ein *Social Media*-Phänomen. Die Hinwendung zur Kirche? Eine Spätfolge der Corona-Isolation. Das und mehr liest man zuweilen, gerne auch auf katholischen Nachrichtenseiten – als handele es sich um einen Trend, der aber kein Trend sein darf, und wenn er doch einer sein sollte, dann nur ein vorübergehender. Auch das ist eine Art von Achselzucken.

Sicher, die Zahlen wiegen längst nicht all jene Menschen auf, die dem Glauben den Rücken gekehrt haben. Aber wir dürfen uns daran freuen und den neu aus Wasser und Heiligem Geist geborenen Mitschwestern und -brüdern Gottes Segen wünschen. Und sie im Gebet begleiten. Nur im Gebet?

Früher war ich locker einem katholischen Freundeskreis verbunden; die meisten in dieser Runde lebten in einem von Ordensschwestern geführten Studentenheim. Zu diesem Kreis zählte ein Student, der sich durch das Vorbild der anderen als Erwachsener taufen ließ. Irgendwann waren alle mit dem Studium durch, der Kreis verflüchtigte sich. Jahre später traf ich den damals Neugetauften wieder; den Glauben hatte er wieder aufgegeben. Die Gruppe, die ihn im Glauben mitgetragen hatte, war nicht mehr vorhanden; woanders fand er wohl keinen Anschluss, wollte es vielleicht auch nicht recht. Dass wir uns zuletzt öfter getroffen haben, mag dem Umstand geschuldet sein, dass wir die Vorliebe für ein bestimmtes Café teilen; dahinter könnte aber ein höherer Plan stecken. Wie dem auch sei: Er fragt zwar immer, ob ich noch zu diesem oder jenem Kontakt hätte oder auch zu einer bestimmten Pfarrei, die damals das geistliche Zentrum dieses Kreises war, kommt zuweilen zaghaft auf seinen „verlorenen“ Glauben zu sprechen ... Gesprächsangebote meinerseits dazu blockt er aber verdruckt ab. Der Fall erinnert mich an ein Interview in der *Tagespost*; ein in der Taufpastoral sehr erfolgreicher amerikanischer Priester wies betont darauf hin, wie wichtig die Sorge um Getaufte gerade nach der Taufe sei – und hatte vor allem Gemeinden im Blick, deren Türen für Taufbewerber und Neugetaufte offenstehen müssen. Die genug Leben in sich haben, um *alle, die nach der Hoffnung fragen, die uns erfüllt*, zu begleiten und zu tragen. Denn wir dürfen nicht nur mit den Achseln zucken. | Andreas Strittmatter

Abpiff und Anspiel

Bei vielen Christen würde es keinerlei Einschnitt in ihrem Leben bedeuten, wenn sie eines Tages beschlössen, ab morgen nicht mehr zu beten, ab nächsten Sonntag nicht mehr zur Kirche zu gehen und zum erstmöglichen Termin die Kirchenzeitung abzubestellen. Ihr Leben verlief nach genau denselben gesellschaftlichen Regeln, Normen, Verhaltensmustern und Leitbildern wie vorher. Nichts würde sich ändern. Und zwar deshalb, weil ihr Glaube auch vorher schon weltlos und deshalb folgenlos, ja letztlich belanglos war. Er war, genau genommen, gar kein Glaube mehr. Wo der Glaube wirklicher Glaube ist, kann er nicht nur an den Rändern des Lebens angesiedelt sein. Der christliche Glaube stellt ... das ganze Leben unter die Verheißung und den Anspruch Gottes. Er ist darauf ausgerichtet, alle Lebensverhältnisse der Glaubenden zu durchdringen und ihnen eine neue Gestalt zu geben. Er drängt von sich aus dazu, gesellschaftliche Verhältnisse zu verändern und den Stoff der Welt zu formen. Der Glaube will alles einbeziehen, damit „neue Schöpfung“ entstehen kann. Zugleich tendiert der Glaube zu einem immer intensiveren Miteinander der Gläubigen. Denn nur die Gemeinde, der Ort dieses Miteinanders, nur in dem von Gott gestifteten Raum der Erlösung, kann der Stoff der Welt wirklich verwandelt werden ... Für den christlichen Glauben wäre es deshalb wesentlich, dass die einzelnen Gläubigen nicht isoliert nebeneinander leben, sondern zu einem Leib verbunden sind.

| Gerhard Lohfink: Braucht Gott die Kirche?

Informationen | Kontakt | Austausch



Impressum | Dieser Gemeindebrief wird herausgegeben von der
Priesterbruderschaft St. Petrus
Am Kreuzliberg 3 | CH - 5400 Baden

Verantwortlich: P. Stefan Reiner FSSP

Redaktion: Andreas Strittmatter

Sie finden uns auch hier: www.basel.petrusbruderschaft.ch

Bei facebook: Tridentinische Messe Basel

Auf WhatsApp: FSSP an St. Anton Basel

P. Stefan Reiner FSSP

Tel. mobil | CH: +41 - 79 - 782 59 32 | D: +49 - 160 - 233 68 48

reiner@fssp.org

Vergelt's Gott, wenn Sie unser Apostolat unterstützen: Spenden-QR →

Kontoinhaber: Verein St. Petrus Basel – PostFinance AG

Konto-Nr: 15-614615-8 | IBAN: CH07 0900 0000 1561 4615 8 | BIC: POFICHBEXXX

